

Der Film, die Kunst unserer Zeit

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ILLUSTRIERTE FILMWOCHEN

Eine Wochenschrift für's Kinopublikum

Redaktion: Robert Huber, Zürich 1, Bahnhofstrasse 33 - Telefon S. 30.81

Nr. 16|1926

30 Cts.

Der Film, die Kunst unserer Zeit

Der ungeheure Vorsprung des Films vor Theater, Literatur, Malerei beruht darin, dass es für ihn technische Unmöglichkeiten kaum noch gibt. Es war daher nicht weiter verwunderlich, dass die Freude des Technikers an diesem Instrument, das er sich geschaffen, zu einer Art Absolutismus der Technik führte. Der Techniker empfand sich als Selbstzweck, der Apparat machte sich sozusagen selbständig. Bis man schliesslich eines Tages einsah, dass der Film, der nichts als technische Probleme lösen will, im Geistigen und Seelischen notwendigerweise verarmen muss. Wenn man auch nach wie vor Unterhaltungsfilm produziert und nach Lage der Dinge produzieren muss, so erkennt man doch die Bedeutung des Films als eines kulturellen Instruments. Wie ein Bühnenwerk oder ein Roman nur dann innere Berechtigung hat, wenn es dem Leben dient, wenn es dazu beiträgt, die Welt zu verändern, so wird auch der Film erst dann aus einem Unterhaltungsobjekt zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Kultur werden, wenn er seine Aufgabe darin erblickt, vorwärts zu führen.

Es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird, der Film sei nur in der Lage, äusseres Geschehen auf die Leinwand zu werfen. Er habe noch nicht die Fähigkeit, Tragödien der Seele zu gestalten. Wir besitzen heute immerhin einige Regisseure, die es vermögen, das Bild äusseren Lebens zum Abbild innerer Geschehnisse werden zu lassen, Künstler, die die Kraft haben, im Einzelgeschick allgemeines Menschenschicksal zu gestalten. Nur dann aber vermag ein künstlerisches Werk, in dem Menschen eine Rolle spielen, über den Augenblick

hinaus nachzuwirken, wenn es Tragödien oder Komödien gestaltet, die jeder Zuschauer nachzuerleben vermag. Und zwar soll er gegenwärtigstes Leben zum Gegenstande filmkünstlerischen Schaffens machen. Gerade der Film ist berufen, das Antlitz unserer Zeit zu entschleiern. Aber er darf sich nicht begnügen, eine bewegte Photographie modernen Lebens zu geben, sondern hinter den äusseren Geschehnissen soll er die geistigen Mächte sichtbar werden lassen, die den Organismus des Zeitalters formen. Die Triebkräfte der Zeit zu erspähen und sie zu gestalten, das ist es, wozu der Film in der Gegenwart berufen ist. Er ist berufen, für die Gegenwart das zu leisten, was der realistische Roman der Balzac und Zola für das neunzehnte Jahrhundert geleistet hat. Er sei die abgekürzte Chronik und der Spiegel unserer Zeit, in dem das Zeitalter sein eigenes Gesicht erblickt.

Von allen künstlerischen Ausdrucksformen der Gegenwart ist der Film weitaus am stärksten dazu prädestiniert, das rasende Tempo unserer Zeit, das Furioso des modernen Lebens künstlerisch zu bändigen. Roman und Drama sind heute kaum noch in der Lage, den Zeitwillen zu erfüllen, weil sie Kunstformen sind, die sich ruhigere Zeitalter geschaffen haben. Der Film aber ist die Form, in der die Zeit den ihr adäquaten künstlerischen Ausdruck gefunden hat. Nur er vermag es, die Intensität des modernen Lebens, die Rauschzustände der heutigen Menschheit im Rhythmus feiner Bilderfolgen einzufangen. Hier und nirgends anders liegen seine Reiche.

M. S.